



Weihbischof Dr. Karl-Heinz Wiesemann

**Predigt im Fernsehgottesdienst am 26.09.2004**

Liebe Schwestern und Brüder!

Mit der Landung der Alliierten in der Normandie vor sechzig Jahren konnte die Welt ausgehend von Frankreich nach und nach von einem folgenschweren Alptraum befreit werden. Am 26. August 1944 marschierte General de Gaulle triumphal in das entgegen der Anweisung Hitlers nicht zerstörte Paris ein.

Vor diesem Hintergrund von weltgeschichtlicher Bedeutung spielte sich folgende Szene in einem Pariser Hospital mit Namen „La Pitié“ ab: Ein Hauptmann der inneren französischen Streitkräfte dringt mit seiner Mannschaft in das Lazarett ein und fordert die Herausgabe einer Anzahl von Geiseln, die zur Vergeltung der Grausamkeiten von SS und Gestapo erschossen werden sollen. Schnell läuft der Arzt, um einen Priester zu holen. Als sich beide gegenüber stehen, Hauptmann und Priester, bleibt der erste einen Augenblick sprachlos, um dann zu stottern: „O, Monsieur l'Abbé!“ Auch der Abbé, der Priester, erkennt den Offizier im gleichen Moment aus der Zeit wieder, in der er unzählige Inhaftierte der französischen Widerstandsbewegung, der Résistance, seelsorgerlich in den Pariser Gefängnissen Fresnes, La Santé und Cherche-Midi betreut hatte. Und er erwidert: „Als Sie damals in Fresnes waren, habe ich ihnen geholfen. Jetzt ist es an Ihnen, mir zu helfen.“ Wie umgewandelt lässt der Offizier ein Blatt an das Portal des Hauses anheften, das besagt: Dieses Lazarett steht unter dem Schutz der Résistance.

Die Amerikaner übernehmen nach der Befreiung der Stadt das Lazarett. Am 21. September desselben Jahres feiert der Priester, Abbé Franz Stock, einsam in seinem Zimmer seinen 40. Geburtstag und trägt in sein Tagebuch ein: „Ich wurde Gefangener.“

„Du, ein Mann Gottes, strebe unermüdlich nach Gerechtigkeit, Frömmigkeit, Glauben, Liebe, Standhaftigkeit und Sanftmut. Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, ergreife das ewige Leben, zu dem du berufen worden bist und für das du vor vielen Zeugen das gute Bekenntnis abgelegt hast.“

Das gute Bekenntnis, das nach den Worten des Apostels Paulus in der heutigen Lesung Christus vor Pilatus abgelegt hat, vor wie vielen Zeugen hat es Abbé Franz Stock auf seine Weise mutig und einfühlsam wiederholt als „Priester zwischen den Fronten“, vor allem in jener „Hölle“ der Pariser Gefängnisse, in der er für unzählige Franzosen und Deutsche zum „Archange en enfer“, zum „Erzengel in der Hölle“, wurde? Nicht nur mit Worten, vielmehr mit Taten, mit Gesten der Menschlichkeit, mit kleinen Zeichen der Hoffnung und des Trostes für unzählige Todgeweihte. Kein Revolutionär, eher, wie jemand sagte, eine Gestalt ähnlich der des Kreuzträgers Simon von Cyrene. Einer, den der eigene Weg, nicht angestrebt, aber mit innerer Konsequenz vor Aufgaben gestellt hat, die menschliche Kraft zu übersteigen scheinen. Er ist davor jedoch nicht geflohen: „Wenn du gerufen wirst, musst du gehen.“

Schon sein Name war ein Programm: „Franz“, so soll er als junger Student gesagt haben, „das ist ... auch ‚France‘ (Frankreich). Ich glaube, dass meine Berufung

untrennbar mit Frankreich verbunden ist.“ 1927 vertraut er einem französischen Freund an, dass er sein Theologiestudium von Paderborn aus für eine Zeit lang in einem französischen Seminar fortsetzen möchte, „um besser für die Annäherung unserer beiden Völker arbeiten zu können.“ Wie prädestiniert erscheint das Paderborner Bistum für einen solchen Schritt eines seiner jungen Theologen, ist es doch durch die älteste deutsch-französische Städtefreundschaft geprägt, die im Jahr 836 zwischen Le Mans und Paderborn geschlossen wurde. Dennoch war dieser Schritt zur damaligen Zeit völlig ungewöhnlich, zu wund waren noch die Erinnerungen an die Kriege zwischen beiden Ländern. Das Außerordentliche des Lebenswerkes Franz Stocks deutet sich hier schon an.

Nach kurzen Vikarsjahren wird der junge Priester Rektor der deutschsprachigen Gemeinde in Paris. Seine Stunde aber kommt, als die deutsche Besatzung kurz vor Weihnachten 1941 zur Vergeltung einhundert Geiseln zur Erschießung abgezählt hatte. Der zuständige Kriegspfarrer war in der kurzen verbleibenden Zeit überfordert, und so wird Abbé Stock um Aushilfe gebeten. Von da an war er manchmal bis zu 24 Stunden unterwegs. Es waren wohl weit mehr als tausend zum Tod Verurteilte, denen er, bis an die Grenzen der eigenen Lebensgefährdung gehend, seelsorgerlich beigestanden hat. Ihre Wege hat er oft bis zu jenem Ort des Grauens, dem Mont Valérien als der Erschießungsstätte, und bis zur Verscharrung der Leichen liebevoll begleitet. „Er weinte, wie ich noch nie einen Mann habe weinen sehen“, so die Erinnerung der Frau eines Widerstandskämpfers. Zusammen mit den Hingerichteten machte er selbst eine Art inneres Martyrium durch, das ihn auch körperlich aufzehrte. Was für eine innere Stärke muss ihm Gott mitgegeben haben, dass er nach diesen Erfahrungen noch die Kraft besessen hat, als Kriegsgefangener das berühmte Seminar hinter Stacheldraht, das Priesterseminar von Le Coudray bei Chartres, aufzubauen und zu betreuen. Kaum 44jährig stirbt er, noch immer ein Gefangener. Durch sein Wirken aber hat er den Grundstein für die Zukunft nach dem Krieg gelegt. Die Versöhnung zwischen Franzosen und Deutschen hat in unzähligen Biographien ein konkretes Gesicht: das des Abbé Stock.

„Wenn du gerufen wirst, musst du gehen.“ Vor kurzem habe ich das Lebensalter von Abbé Stock überschritten. Angesichts seiner Biographie werde ich nachdenklich. Was für einen Preis hat solche Versöhnung gekostet! Nächtelang habe Abbé Stock nicht schlafen können, wird berichtet, durchdrungen von den Bildern des Grauens, überwältigt von kurzen Augenblicken der Menschlichkeit, der siegenden Liebe mitten in der Hölle. Über welchen Abgründen werden Versöhnung und Frieden errichtet? Welche Spannungen müssen Brückenbauer aushalten, welchen Mut, Abgründe der Angst, des Misstrauens, des Hasses zu überwinden! Gibt es echten Frieden ohne solchen Mut, ohne Lebenszeugnis, ohne die Kraft des Glaubens und die Bereitschaft, dem Herrn das Kreuz nachzutragen? Ich werde nachdenklich in einer Zeit, die alles sofort und leicht, möglichst ohne eigenen Einsatz, ohne Opfer besitzen möchte. Heute liegt es an uns, das christliche Angesicht in der Wurzel Europas lebendig und anschaulich zu halten. Gestalten wie Abbé Stock geben dazu einen unerhörten Mut.

+ Weihbischof Dr. Karl-Heinz Wiesemann



## Kommunionmeditation

Fernsehgottesdienst am 26.09.2004

„Wenn du gerufen wirst, musst du gehen“. Abbe Stock war bereit zu gehen und bei den Menschen zu sein – bis in die Hölle des Erschießungshügels von Mont Valerien oder ins Kriegsgefangenenlager von Chartres. Was ihm geistlich die Kraft dazu gab, zeigt ein Bild, das wir hier in Neheim haben und das Abbe Stock selber gemalt hat. Es zeigt Maria. Sie trauert um ihren Sohn Jesus. Im Hintergrund: Abbe Stock. ER ist es, der Jesus in seinen Armen trägt. Um sie herum die Priesterkandidaten im düsteren Umfeld des Stacheldrahtseminars in Chartres. Das Bild zeigt, wie Abbe Stock seinen priesterlichen Dienst verstanden hat: Den toten Jesus im Arm scheut er das Kreuz Christi nicht, sondern teilt das Schicksal der Menschen bis zum Letzten... Abbe Stock wusste: Gottes Liebe zeigt sich gerade in den Abgründen der Angst, des Misstrauens und des Hasses. So wurde er zum Boten der Liebe Gottes. In Chartres fand er die Kraft, junge Männer in den Kriegsgefangenenlagern zu Priestern auszubilden, die ihrerseits zu Boten des Glaubens werden sollten. Mittelpunkt seines Lebens stand die Eucharistie. Und auch für uns ist sie Quelle und Höhepunkt des Glaubens. Denn in der Feier der Kommunion werden wir eins mit Jesus Christus und haben Anteil an seinem Schicksal. Gott stärkt uns so auf unserem Lebensweg, damit wir – wie Abbe Stock – zu Zeugen der Liebe Gottes und des Friedens Christi werden.

P. Max. I. Cappabianca OP

